

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement:**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Ausland franco per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**  
Frau Elise Honegger.

**Expedition:**  
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Petitzeil.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**  
beliebe man franco an die Expedition einzusenden

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Zahlungen**  
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 20. April.

## Das letzte Lächeln.

Den bleichen Engel sah ich schweben,  
Mein Kind, um deine Lagerstatt;  
Noch rangst du um dein kleines Leben,  
Dein Geist jedoch war irr und matt.

Du sahst nicht, wie mit heißen Thränen  
Die Mutter Kuß dir gab um Kuß,  
Nicht, wie in Angst und Hoffnungswähnen  
Ich stand an deines Bettchens Fuß.

Die Brust von Lieb' und Weh durchdrungen,  
Rief ich den theuren Namen laut, —  
Da haßt du dich emporgerungen  
Und haßt noch einmal aufgeschaut.

Du haßt mein Antlitz nicht gesehen;  
Dein Auge folgte nur dem Schall,  
Doch schien's dich freundlich zu umwehen  
Wie süßer Tage Wiederhall.

Haßt du im wirren Traum empfunden,  
Daß dir dieselbe Stimme klang,  
Die einst in glücklich schönen Stunden  
Dir traute Kinderlieder sang?

Ein letztes müdes Lächeln dankte —  
Auf grauer Flur ein Sonnenblick! —  
Das kleine, blasse Antlitz schwankte  
In's weiße Bettchen dann zurück.

Die großen, irren Augen sanken  
Zum trüben Schlimmer wieder ein —  
Ich aber will dir ewig danken  
Für diesen letzten Sonnenschein.

Der Engel Spielgenos' zu werden,  
Gingst du hinauf in's ew'ge Licht;  
Doch ich vergesse hier auf Erden  
Dein letztes, liebes Lächeln nicht.

A. Ohorn.

## Ueber den zweifelhaften Werth der Schulprüfungen.

Examen! Welch ein geheimnißvoller Zauber liegt in diesem Wort für Schüler, Eltern und Lehrer da, wo die Schulprüfungen, wie mancherorts, noch eine ächt patriarchalische Institution geblieben sind und dazu dienen, Schule und Haus inniger zu verbinden, die Dankgefühle für des Lehrers Bemühungen zu wecken und zu kräftigen und in Lehrenden und Lernenden durch

die aufrichtigen Worte der Belehrung, des Tadel's oder der Anerkennung neue, fruchtbare Vorsätze zu treuer Pflichterfüllung für's kommende Unterrichtsjahr zu erregen! Und welsch' ein Reiz liegt wirklich auch verborgen in dem sich unmittelbar an die Geistesgymnastik anschließenden zweiten, gemüthlichen Theil, in den Deklamationen und Gesängen der Schüler, im ungedrungenen, freien Betrach der Schreier mit den Eltern der ihm anvertrauten Kinder!

Wie mancher Mitschön, der im Laufe des Jahres unvermeidlich war, löst sich im Momente fröhlicher Unterhaltung wieder auf in die reinsten Akkorde der dauerhaft dankbaren Gesinnung bei Alt und Jung! Wer wollte sich darüber wundern, daß wir Alten uns geistig wieder verjüngt fühlen in der angenehmen Erinnerung an derartige glückliche Examen-Nachmittage und -Abende? Wen befehle ich aber nicht gleichzeitig auch ein unbehagliches Gefühl im Gedankens an die Art, wie gegenwärtig da und dort auf dem Lande und wohl auch in Städten „Schulprüfungen abgenommen“ werden — mehr aber noch im Rückblick auf die dunkeln Schatten, die ihnen schon vorangehen: die endlosen Repetitionen, die vermehrten Hausaufgaben und strafähnlichen Nachhilfestunden.

Selbst in solchen Schulen, deren Lehrer die ganze Zeit hindurch gewissenhaft und zweckmäßig arbeiteten und denen eine bloße Scheinleistung für's Examen ein Grauel ist, muß „auf's Examen hin“ noch Manches befestigt, eingeübt, ja „eingedrillt“ werden, das in dieser Form nichts weniger als zum eigenen Denken, zum selbständigen Arbeiten anspornt und die Lernlust oder den spätern Fortbildungstrieb durchaus nicht fördert. Wir wollen hier gar nicht vom Ummaß der Hausaufgaben, von den Gefahren für die Gesundheit älterer, über- und überangestrebter Schülerinnen oder Schüler re. reden, sondern nur die sich oft wiederholende Thatsache konstatiren, daß sehr oft kürzere oder längere Zeit vor dem gefürchteten oder verwünschten Examen auch in guten Klassen und Schulen mit fieberhafter Hast und Eile, mit einer die schwächern Kinder total entmutigenden Intensität, mitunter auch ohne Berücksichtigung der Individualität des weniger leistungsfähigen Schülers gearbeitet wird, daß ein Ernatten und eine daherige Entmutigung des Schülers die unausbleibliche Folge bildet, neben der Gefahr einer Angewöhnung des Kindes zur Oberflächlichkeit im geistigen Arbeiten oder zur einseitigen Auszubildung seines Verstandes auf Kosten des Gemüths. Wirkt der Umstand, daß

das Kind selbst der erste Zeuge dieses Kennens und Jagens nach den flüchtigen Schätzen des Examenflitters werden muß, nicht geradezu demoralisirend auf dasselbe ein?

Daß Intelligenz (Verstand, Denk- und Urtheilsfähigkeit) mit dem Willen und dem Gemüth bedeutend unter dem direkten Einfluß der Examenhaft leidet, bald mehr, bald weniger, wer wollte dies bezweifeln oder nur bequem ignoriren? Wer aber wollte diesem mit verschränkten Armen zuschauen? Gewiß Niemand, der noch einen Rest von Energie bewahrt, die Kinder wahrhaft liebt und als Schulfreund unsere Jugend mit Aufmerksamkeit beobachtet! Doch die Abhilfe ist weit schwieriger als bloße Kritik. Wir forschen folgerichtig zunächst den Ursachen dieser kurz skizzirten beunruhigenden Erscheinung nach. Als solche sind wohl mit Beiseitsetzung außergewöhnlicher Ausnahmen, wie Egoizis des Lehrers, Rivalität der Parallelklassen und -Schulen, folgende zu nennen: zu hohe, beinahe unerreichbare Unterrichtsziele; zu große Ungleichheit in der Begabung vieler Schüler einer und derselben Klasse; gleichzeitiger Einfluß verschiedenartiger Hindernisse eines gedeihlichen Unterrichtes und einer wirksamen Schulerziehung während längerer Zeit (z. B. Unwohlsein und Krankheit sehr vieler Kinder).

Hinsichtlich der gar zu verschiedenen Begabung der Schüler einer und derselben Klasse sei hier die Anregung gemacht, daß Eltern noch öfters von sich aus und jedenfalls ohne Opposition gegen den Lehrer, im Fall dieser ihr schwaches Kind nicht promoviren will, dasselbe in der gleichen Klasse belassen sollten, als wie dies wirklich geschieht. Es verliert meistens nicht nur nichts gegenüber dem zu früh in die nächste Klasse beförderten, sondern gewinnt im Gegentheil sehr oft an Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Lernlust, hauptsächlich dann, wenn es bei nochmaliger Repetition deshalb verstandenen Stoffes diesen von einer ganz andern Seite aus auffassen lernt und (methodisch) anders behandelt sieht: Die Schüler sollten noch viel mehr, statt bloß nach ihrem Alter, nach ihrer realen Begabung und Leistungsfähigkeit klassifizirt werden, da ja unter 40—50 Schülern von gleichem Alter sich hinsichtlich Auffassungsfähigkeit des neuen Stoffes noch größere Verschiedenheiten zeigen, als bezüglich physischer Beschaffenheit, Körpergröße, Gesundheit.

Würde man diese unverkennbare Wahrheit prat-

tisch verwerten, so könnten weder Behörden noch Lehrer die Anforderungen am Examen so hoch hinaufschrauben, wie dies häufig der Fall ist. Schwächere sollten lange und unmittelbar vor den Prüfungen mit mehr Nachsicht und spezieller Berücksichtigung als jetzt behandelt werden.

Doch manch' enorme Nachteile liegen noch viel tiefer! Man vergegenwärtige sich einmal recht lebhaft das Examen selbst: Wie muß da nicht der beste Lehrer allseitig Rechnung tragen, diplomatisch verfahren in der Auswahl des eng begrenzten vorgeschriebenen Stoffes, um allen Kindern in der kürzesten Spanne Zeit gerecht zu werden, um die anwesende Mutter, oder den abwesenden Vater zu berücksichtigen, das erschrockene Kind nicht zu blamieren, den intelligenten Schüler zur Geltung kommen zu lassen und jede allfällige Blöße flug zudecken. Welch' eine Vangigkeit und Besorgnis, welche eine verhaltene Beunruhigung spiegelt sich auf den Gesichtern der Kinder und Eltern ab, bis die verhängnisvollen Minuten vorbei sind, glücklich oder unglücklich, je nach dem Grad des Ehrgeizes oder der Bescheidenheit!

Es mag nun auch am Examen wie am Schnürchen gehen, bei Allen oder wenigstens beim Vorspann an steileren Stellen — immer und immer wieder sind die Prüfungsergebnisse nur halb zuverlässige, oder sie haben selbst als reelle, bewährte, einen trügerischen Wert.

Es wäre wohl angezeigt und dürfte den Kummer manch' einer guten Mutter bedeutend lindern, wenn nicht nur noch weitere eigentliche Klassen für Schwachsinrige da und dort eingerichtet würden, sondern wenn bei der Einreihung neu angemeldeter Kinder in eine Klasse mehr Gewicht darauf gelegt würde, daß die — soweit dies wenigstens ersichtlich ist — am gleichmäßigsten begabten Schüler dieser Abtheilung zusammen kämen, immerhin so, daß dann der Lehrer einer anerkannt schwächeren Klasse nicht zum Voraus verurtheilt würde, wenn seine oder vielmehr seiner Schüler Leistungen „etwas“ hinter dem höchsten Niveau des betreffenden Klassenpensums zurückständen.

Ueberhaupt sollte — ob dann die Examen, die auch ihre unverkennbaren Mängel haben und so ober so „abgenommen“ würden — weit weniger das Abhaspeln des Gelernten und das fehlerfreie Schreiben z. am Prüfungstag maßgebend sein, als die geräuschlose, intensive erzieherische Wirksamkeit der Schule, die Gemüths- und Willensbildung, in deren Dienst die nicht einseitig nur zu pflegenden Intelligenz tritt: das ist das Eine, was Noth thut in unserer humanitätsfreundlichen Zeit; denn wir müssen dem Schüler im Haus und in der Schule je länger je mehr die Wahrheit zum lebhaftesten Bewußtsein bringen:

„Gute Menschen wollen wir werden,  
Und das ist, was Jeder kann.“ S.

## Eine verhängnißvolle Ehe.

(Fortsetzung.)

Die betäubte, von dem Schrecken halb bewußtlose Frau wurde zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter gezerrt, geführt und getragen, ohne daß sie sich zu dem geringsten Zeichen des Widerstandes ermannen hätte. Erst als sie im Wagen saß, vermiste sie das Kind; sie schrie auf und wollte wieder zurück, doch man hielt sie fest und halb durch liebloses Zureden, halb durch die wiederholte Versicherung, daß man das Kind nachbringen werde, ja daß es bereits auf dem Wege sei, gelang es, sie zu beschwichtigen. Wahrheitsgemäß trug die Angst vor den zornigen Augen ihres Mannes, die sie fast noch mehr schonte, als sogar die roheste Mißhandlung, das meiste zu ihrer Fügsamkeit bei. Und so brachte man sie glücklich in das Haus der Großtante, wo man sie eilig zur Ruhe legte und sogleich nach dem Arzt geschickt wurde.

Die ganze Nacht blieb sie ziemlich ruhig, nur ein paar Mal setzte sie sich plötzlich im Bette auf und schien nach irgend etwas hin zu horchen, doch

die physische Erschöpfung war stärker als sogar der mütterliche Instinkt und sie sank jedesmal fast augenblicklich wieder in einen todesähnlichen Schlaf auf die Polster zurück, nur daß dabei ein klagernder Laut, vielleicht unbewußt, ihren Lippen entglitt.

In diesem Zustande verharrete sie auch den ganzen folgenden Vormittag. Der Arzt, der wiederholt gekommen, hatte eine starke Erschütterung des Nervensystems konstatiert und vor Allem ungehörte Ruhe empfohlen. Auch mit der Trennung von Mutter und Kind zeigte er sich einverstanden und bald um beider Theile willen.

Am Nachmittag endlich erwachte sie wirklich, und das Bewußtsein war zurück gefehrt. Verwundert sah sie sich in dem bekannnten und doch fremden Raume um, bis sie plötzlich erschrocken aufsprang und eine unbeschreibliche Neugierlichkeit sich in allen ihren Zügen malte; sie sprang aus dem Bette und wollte zu ihrem Kinde. Sie müßte es haben, sie höre es weinen, versicherte sie, und immer ängstlicher, immer unruhiger wurden dabei ihr Blick und ihre Bewegungen.

Wieder wurde sie beschwichtigt. Das Kind sei nicht zu Hause, bald werde man es bringen, nur Geduld solle sie haben — und so, durch liebevolles Zureden, durch heitere Vorspiegelungen, die man allerdings jetzt öfter wiederholen mußte, gelang es bei der noch nicht gänzlich gehobenen körperlichen Schwäche, sie noch bis zum andern Tage hinzuhalten.

Nun aber war alles umsonst. Sie verlangte stürmisch nach dem Kinde, sie schrie, sie wollte es haben, sie rang die Hände und jammerte, daß sie es schreien höre, daß es sterben werde ohne sie — und als sie sah, daß alles nichts half, daß sogar ihre Anfälle von Wuth und Verzweiflung nichts vermochten und sie immer und immer nur demselben faustigen, verständigen Ausweichen begegnete, denselben lindern, liebevollen Versprechungen, die nie gehalten wurden — da ging plötzlich eine Wandlung mit der Armen vor, von der die ehrwürdige Großtante später erzählte, sie wünsche nicht, dieselbe noch einmal in einem menschlichen Antlitz zu erleben — ja, es kam nach und nach ein verständiger Blick in diese blöden Augen; es war, als rege sich endlich, was seit der Geburt in ihr geschlummert, und nachdem sie sie Alle nacheinander angesehen, die Schwwestern, die Tante, den Arzt und die Wärterin, und Alle gleichmäßig erschauert waren unter diesem lang anhaltenden unheimlich verstehenden, durchbohrenden Blick — wurde sie plötzlich ganz still. Sie legte den Kopf auf die Polster, seufzte und sagte, sie sei müde —

Von da an zeigte sie keinen Widerstand mehr. Sie nahm ein, was man ihr gab, hörte mit scheinbarer Gelassenheit an, was man ihr sagte und schien fast beständig zu schlafen. Nur von Zeit zu Zeit rieselte ein Schauer über ihren Körper, ein gewaltiges Zucken, fast wie vor dem Aufspringen — doch es verlief gleich und die frühere Stille trat wieder ein. Sie nahm immer mehr überhand, diese Stille, und als der Arzt am nächsten Morgen kam, erklärte er erfreut, daß der Paroxysmus nun gründlich überstanden und die bisherige strenge Wachsamkeit überflüssig geworden sei.

Eine große Beruhigung kam über die Familie. Die Schwwestern, von denen immer eine neben der Wärterin bei der Kranken gewacht, kehrten jede in ihren eigenen Wirkungskreis zurück, nur die Wärterin wurde beibehalten, doch wie man hoffte, nur noch auf wenige Tage.

Als Abends die Familie wieder um Erkundigungen zusammen kam, klangen die Nachrichten auf das Beste. Die gute Großtante konnte nicht genug rühmen, wie sanft und folgiam sich die Arme zeige, Eigenschaft, mit denen sie doch früher nicht zu glänzen pflegte. Es stellte sich nun klar heraus, daß ihre unvollkommene Natur nicht fähig war, selbst die Empfindung für ihr Kind auf einige Dauer in der Entfernung fest zu halten und man hätte also nicht nöthig gehabt, so lange vor der so wohlthätigen Trennung zurück zu scheuen. Und so ging die Familie endlich mit der frohen Ueberzeugung auseinander, daß sie ein gutes Werk verübt, indem sie

ein unhaltbares Verhältniß gelöst, ohne, allem Anscheine nach, der Leidenden dadurch übermäßig wehe gethan zu haben. Ja, diese würde erst jetzt einsehen, wie sehr die Pflege und Zeitung gütiger, nachsichtiger Verwandten der rücksichtslosen Rohheit eines gewalthätigen Mannes vorzuziehen sei. Und so hatte man sich in allgemeiner Zufriedenheit endlich für die Nacht getrennt.

Es mochte gegen elf Uhr sein, als die alte Tante zum letztenmal in das Zimmer ihres Pfleglings blickte, hier Alles in der besten Ordnung fand und sich dann in ihr eigenes Schlafzimmer begab in der wohlthunenden Hoffnung, sich endlich wieder einmal ungestörter Nachtruhe erfreuen zu dürfen. Alle Thüren, welche sie von ihrer Nichte trennten, ließ sie jedoch vorsichtshalber offen, um ja bei dem ersten Alarmlaute sogleich auf dem Platze zu sein. Dieselbe Maßregel war auch der Dienerschaft eingeschärft worden und nachdem auch die Wärterin versprochen, in jeder Weise ihre Schuldigkeit zu thun, überließ sich die alte Dame, wohl zufrieden mit ihrem Tagewerke, einem erquickenden Schlummer.

Ihre Schuld war es nicht, daß nach den vielfachen Mühen der vergangenen Tage dieser Schlummer tiefer wurde, als sie es voraus gesehen und ihre Leute, von den wiederholten Nachwachern erschöpft, hatten kaum die Köpfe auf ihren Polstern, als sie schon mit ganzer Seele darauf loszuschmarcten. Ein Kanonenschuß hätte sie nicht geweckt und das Offenlassen der Thüren hätte somit, so weit es die Wirkung betrifft, ebenso gut unterbleiben können.

Nicht besser erging es der Wärterin. Es ist schwer die Augen offen zu behalten, wenn man den Schlaf mehrerer Nächte vermisst, jedes Geräusch verstummt ist und der Gegenstand, dem wir helfen sollen, anstatt unserer Hilfe zu bedürfen, selbst im gesundesten Schlummer liegt. Eine Weile kämpfte die Frau indessen redlich gegen die immer zunehmende Schwere ihrer Augenlider, dann aber siegte die Natur. Sie überzeugte sich an der Lage ihrer Patientin, daß durchaus kein Grund zur Beunruhigung vorhanden sei, stellte das Nachtlicht tiefer in den Schatten und nachdem sie sich in ihrem Zantheil so behaglich als möglich zurecht gerückt und die Füße auf einen Stuhl gestreckt, hatte sie bald in einem unbezwinglichen Schlaf alle irdischen Misseren vergessen.

Allein die Gewohnheit ist eine starke Macht. Selbst im Schlafe beschäftigten sich ihre Gedanken mit der überkommenen Pflicht. Ihr wars, als rege es sich im Bette, als gleite es sachte herab und scheuen Schrittes an ihr vorbei, nach dem verhüllten Fenster hin. — Sie wollte sich ermannen und vermochte es nicht. Die Müdigkeit lag bleiern auf ihren Gliedern und auch auf ihrem Gehirn — und wieder huchte es an ihr vorbei, zurück geht — und jetzt, ja, sie meinte schon es zu fassen: da erschloß auch der letzte schwache Schein, der durch ihre Lider gedrungen, die Nacht war vollständig und nun erst wurde ihr Schlaf wirklich tief und vollkommen ungestört. (Fortsetzung folgt.)

## Zur Gesundheitspflege.

Fleischkost für Kinder? Es gibt eine Reihe von Gemüthsmitteln, welche von Erwachsenen ohne große Schädigung gebraucht werden, für jüngere Kinder aber verderblich sind: so Tabak, Thee, Kaffee, Spirituosen. Das Gleiche trifft auch beim Fleische zu. Dr. Clouston in Edinburgh sagt: „Nach meiner Erfahrung sind die nervösesten und launenhaftesten Kinder in der Regel gierige Fleischesser. Ich habe auch gefunden, daß ein großer Theil geisteskranker junger Leute starke Fleischesser waren. Ein Uebergang zu einer Milch- und Weichbrot bewirkte stets eine merkliche Besserung in der nervösen Reizbarkeit solcher Kinder. In Betreff derartiger Kinder muß ich dem Dr. Keith völlig zustimmen, welcher in Edinburgh viele Jahre hindurch gegen das Fleischessen der Kinder vor dem zehnten Jahre predigte.“

Ein Bostoner Arzt sagt im „Medical Surgical Journal“: „Ich habe mich überzeugt, daß fleischessende Kinder einen launenhaften Appetit haben, an Verdauungsbeschwerden, Verstopfung und Diarrhöe leiden, Katarthen der Schleimhäute unterworfen sind, ein reizbares Nervensystem

haben und im Allgemeinen weniger Widerstands- kraft besitzen.

In der Muttermilch bildete die Eiweißnahrung nur 1/4 der stickstoffreichen Nährstoffe. Je älter das Kind wird, desto langsamer ist sein Wachstum, also desto geringer sein Eiweißbedarf. Mit der Fleischnahrung wird ihm aber ein großer Leber- schutz an Eiweiß zugesetzt, und dieser Umstand ist Ursache von allen möglichen Schädigungen an Gesundheit und Kraft.

Mahnung: An schönen Frühlingstagen sieht man schon Mädchen mit kurzen Ärmeln und in leichtem Flügelleide sich im Freien ergehen. Es sieht allerliebst aus, hat aber seine Schattenseite. Die Frühlingswärme mit ihrem Kontraste von feuchtkalter Erdausdünstung, sonniger Luft und wechselnden Luftströmungen ist sehr läudenhaft. An monatelange Vermummung und Fehlwärme gewöhnt, ist der jugendliche Körper noch nicht gegen Verfühlungen gewest. Alle leichte Kleidung ist daher jetzt noch gefährlich. Besonders gefährlich aber sind die kurzen Ärmel, weil dabei die Arme kalt werden und sich allzu leicht in Folge dessen Lungenentzündung oder Lungentzündungen entwickeln durch Stauung des Blutes nach Innen.

← Kleine Mittheilungen →

Ein anerkanntes, weibliches Dichter-Genie. Den 19. März kam im Theater der Stadt St. Gallen unter dem so zu sagen allgemeinen Beifall der Menge „Der Meier im Baumgarten“ zur Aufführung. Schon die Eigenart dieses Trauerspiels, seine Volkstümlichkeit und die Wahrheit der Verhältnisse, die es wieder spiegelt, aber mehr noch die Jugendliebe der Autorin, übten einen geheimnisvollen Zauber auf alle Diejenigen aus, die in einer Theatervorstellung nicht bloß einen momentanen bezaubernden Genuss, sondern die Quelle bleibender, erhebender Geistesfreuden suchen und finden. Damit die sehr begabte Verfasserin aber auch unter denjenigen Vertreterinnen ihres Geschlechtes bekannt und mehr geschätzt werde, denen der Besuch des Theaters an jenem Abend und seither verlag war, seien hier einige biographische und literarische Skizzen geboten, welche dazu dienen mögen, die bereits erschienenen Gedichte und Dramen der genialen Edith von Salburg zu lesen und ihren süßen Geistesflug zu bewundern.

Edith von Salburg, geboren den 14. Oktober 1868 im Schloss Leonstein, ist die Tochter des Grafen Otto von Salburg-Falkenstein in Steiermark. Sie genoss eine ebenso vornehme und sorgfältige, als strenge Erziehung, erwarb eine allseitige Bildung und erreichte bis zu ihrem vierzehnten Jahre nicht nur das schöne Ziel der vollständigen Beherrschung der deutschen Mutterprache, sondern auch die Gewandtheit in der französischen Konversation. Ja noch mehr: ihre Intelligenz und ihr Fleiß, gepaart mit seltener Ausdauer, verschafften ihr in kürzester Zeit zu einer relativ gründlichen Kenntniss des Englischen und Lateinischen, so daß sie die Dichter und Geschichtsschreiber dieser beiden Sprachen im Urtext und nicht bloß in der Uebersetzung verstehen und — hoch schätzen lernte. Daß ihr im frühesten Vaterjahre der Umgang mit wissenschaftlich gebildeten Personen wohl zu statten kam und ihrem Geistesfunken stets neue Nahrung zu bieten vermochte, bis er sich zur hellleuchtenden Flamme andauernder Strebsamkeit entwickelte, ist leicht erklärlich. Die Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, sowie die Philosophie boten ihr den schuldigen Tribut einer intensiven Geistesgymnastik schon mit dem sechszehnten Jahre, in welchem sie viele Gedichte in Tagesblättern veröffentlichte. Ihre freien Ideen schufen sich wie von selbst ihre sichern Bahnen in der nun beginnenden Sturm- und Drangperiode; als deren allmählig reifende Geistesfrucht sind die zwei nun herausgegebenen Bände von Gedichten zu betrachten (Verlag Styria, Graz).

Nicht lange tastete sie als Suchende in ihrer nächsten Ideensphäre herum: mit dem 20. Jahre wagte sie sich mit Glück an's Drama heran und schrieb in wenig mehr als Jahresfrist fünf Dramen, die sich nicht nur im Studierzimmer, sondern selbst in der Technik der Bühne — wenn auch mit etwelchen Abänderungen — bewährten und den literarischen Orgeln der jungen Autorin künsterten. Als steigender Rhythmus entstieg ihr Dichtergenius der Wähe einer schon jetzt geläuterten Weltanschauung, um fortan, über der oft so rauhen Wirklichkeit thronend, vom lichtvollen Reich der Ideale aus von Zeit zu Zeit hernieder zu steigen in die düstere Ebene der Realität — zu den Sütten der geistig wohlhabenden Armen und den Palästen der mitunter gemüthsamen Reichen, Vornehmen und Adelichen. Sie entlehnte die konkrete Basis ihrer Dramen mit Vorliebe dem niedersten Volksleben, dem Adel der Gesinnung, der mit Charakter und nach Grundlag vollbrachten Tat, und nützte dadurch wohl selbst dem Gegner ihrer sozial-philantropischen Gesinnung eine gewisse Achtung, dem Kenner der Dramen und der literarischen Leistungsfähigkeit überhaupt aber jene objektive, ent-

schieden günstige Kritik ab, die uns anmuthet wie ein milder, die Entfaltung verheißender Frühlingwind. Der Reize nach entkommen bis heute ihrer Feder: „Der Hochmeier von Marienburg“, „Julius, der Apostel“, der „Kronanwalt“, „Die Scheinheirath“, „Hämmerling“, „Im Bann der Sünde“. Es sei hier das oben zitierte, wohl das bisher hervorragendste Drama Edith Salburgs, „Der Meier im Baumgarten“, noch kurz skizzirt:

Eine wohlhabende Witwe, die „Sofbäuerin“, die vor Kurzem ihren Ehemann durch den Tod verloren hat, heirathete ihren Dienstknecht, Andreas, der von nun an den Titel „Meier“ führte. Deneidet vom Dienstpersonal und andern Personen der Umgebung, hatte er einen schweren Stand, besonders da sein früheres Verhältniß zur braven, aber vermögenslosen Tochter „Ara“ nicht nur nicht gelöst worden war, sondern seine verantwortungsvollen Folgen trug und das entchiedene Unglück der auch früher nur äußerlich Glücklich herbeiführte.

Die Autorin verstand es, wie eine bewährte Künstlerin, in ausgezeichneter Weise, dem Gemälde ebenfalls das Colorit charakteristischer Nebenpersonen zu verleihen, und wenn wir auch da und dort noch den Stiff anzusehen wüßten, so verpöhen wir uns doch sehr leicht mit der jugendlichen Dramatikerin, wenn wir ihr Alter und die goldblauere Tendenz ihres Stiles in Erwägung ziehen.

Möchten recht viele Altersgenossen und gewiegte Schriftstellerinnen Edith Salburg sich zum Mutter nehmen, wenn es gilt, im kleinsten Punkte die höchste Kraft zu entfalten und dem Leben die reinste Wahrheit auch zur Belehrung Anderer abzulassen! Zweifelsohne ist in ihr ein Stern erster Größe erkennlich. Möge er recht bald noch heller leuchten!

Die Anstalt Regensberg für schwachinnige Kinder wird vergrößert.

In Burgdorf wird nächstens eine Frauenerbeitschule eröffnet. Weiterin wird eine Schillerin der Frauenerbeitschule in Basel, welche nach sehr gut bestandener Prüfung das Lehramt erworben hat.

Fräulein Isabella Reiser von Zug erhielt von der literarischen Section der philosophischen Fakultät in Genf gemeinsam mit Emil Zurlauben den Preis für einen Roman: „Coeur de femme“.

Die „National-Zeitung“ in Basel, welche neben den interessantesten Artikeln über Thematika von weitgehender Bedeutung stets auch das unbeachtete Gute, die „Trene im Kleinen“, hochhält, bringt in ihrer Sonntag-Nummer unter dem Titel „Lokales“ die Mittheilung, daß ein „braver Soldat“ lehtzig in voller Uniform mit gepudertem Vorwärtler in einen Conserleuraden getreten sei, eben vom Wiederholungsstunde zurückkehrend und etwas Nachwerk verlangend, aber „für eine alte Frau, die nicht mehr recht belangen kann“. Wir wetten, fügt die „Nat.-Ztg.“ bei, „daß dieser wackerer Landwehrmann, dessen erster Gedanke nach dem Dienste seine alte Mutter war, auch ein braver Soldat ist.“

In Diebentzen wurde jüngst das Jubiläum der 50-jährigen Wirksamkeit der dortigen Arbeitsherrin, Frau B. Bachmann, gefeiert. Fünfzig Jahre Lehrerin! Welche Unsumme von Arbeitsleistung, von Pflchtstreue, von Liebe und Selbstüberwindung birgt diese Thatfache doch in sich. Möge ein wohlverdientes, ruhiges Alter der Jubilarin den Ruhestand zum Genuss machen.

In Chemnitz fordern die Weberinnen denselben Lohn wie die Männer, um diesen keine Konkurrenz zu machen.

Im englischen Unterhause wurde die Frage gestellt, ob die Zulassung weiblicher Berichterstatter auf der Journalistentrübüne des Hauses statthaft sei.

In Edgerton (Kansas) wurde eine Frau zum Bürgermeister gewählt, ebenso sind daselbst die Posten des Richters, der Municipalräthe und der Polizei mit Frauen besetzt worden. An Männern scheint es dort zu fehlen.

← Für Küche und Haus →

Gerstensuppe. Reine erlesene Perlgerste wird mit einem Stüchken frischer Butter angebräunt, mit Fleischbrühe oder Wasser mit Beigabe von Fleisohgertraft zugefüllt und während zwei Stunden ganz langsam, zugebedt, gekocht. Soll sie recht feimig werden, so verührt man etwas Stärke mit Wasser, gibt es zu der Suppe sammt einem Löffel voll Mohn. Mit Muskatnuß und sein geschmittener Peterstie gewürzt, wird die Suppe servirt.

Speck-Auflauf. Man verührt 60 Gramm Mehl mit 1/4 Liter Milch, gibt dazu das Gelbe von 4—5 Eiern und das zu Schnee geschlagene Weiß davon. Hierin mengt man 60 Gramm in Würfel geschmittenen, leicht überbratenen Speck, fein geschmittenen Schnittlauch, Petersilie, Salz und Pfeffer und backt ihn in einer gut mit

Butter ausgestrichenen Form in 1/4 Stunden. Es wird Salat dazu servirt.

Messer und Gabeln kann man ohne große Mühe schön blank erhalten, wenn man eine rohe Kartoffel durchschneidet, sie in Reigmehl oder Puzfall taucht und die Gegenstände damit reibt.

Zwiebelschalen sind nicht nur zum Eierfärben, sondern auch zum Färben der Stärke, für Gardinen und Decken zu verwenden, desgleichen Rhabarber oder Safran.

Buttermilch ist ein vorzügliches Mittel, gelb gewordene Wäsche wieder blendend weiß zu machen, wenn man dieselbe einen Tag darin liegen läßt, dann spült und in der Sonne trocken läßt.

← Sprechsaal →

Frage 1338: Mein Sohn muß in einer überaus strengen Lehre sein Tagewerk schon um 4 Uhr Morgens beginnen, was auf die Dauer seine Gesundheit sicher untergraben muß. Sind keine geeigneten Mittel da, um gegen solchen Uebelstand erfolgreich einzuschreiten? Den Dank einer bestimmten Mutter zum Voraus.

Frage 1339: Wo ist das besorgte Hausmütterchen als Ersatz für das liebe heimgegangene von drei wohlgezogenen Kindern, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 5 bis 13 Jahren, nebst deren beklümmertem Vater, Kaufmann? Gesf. Dferten unter Chiffre G N 1339 beliebe man vertrauensvoll poste restante Zürich zu adressiren.

Frage 1340: Wie wird Sauerkraut als Frühjahrs-gemüse zubereitet?

Frage 1341: Mein Knabe von 6 Jahren ist Nachts so aufgeregt und unruhig, daß er sich oft zähneknirschend im Bette wälzt. Trotz aller Aufmerksamkeit vermag ich keinen Grund zu dieser Erscheinung aufzufinden; er ist sonst gesund und hat guten Appetit. Hat eine Mitleiderin vielleicht schon Verhulliches erfahren, um mir rathen zu können? Besten Dank zuvor.

Frage 1342: Eine eifrige Leserin unsres Blattes erlaubt sich ergebenst anzufragen, ob es in Zürich oder Umgegend ein Hspl oder eine Familie gibt, wo ein alleinlebendes Mädchen auf eine Zeit lang Unterkunft fände gegen geringe Vergütung oder Hilfe im Haushalt, da daselbe unbemittelt ist? Für gütige Auskunft im Voraus besten Dank.

← Antworten. →

Auf Frage 1334: Mein Junge, der auch mit 6 Jahren an Weisheit litt, verlor denselben innerhalb 4 Wochen durch eine Luftveränderung. Im nächsten Frühjahr jedoch kam der Weisanz wieder und da rieth man mir, dem Kinde Turn- resp. Gezerunterricht geben zu lassen, damit er seine Muskeln beherrschen lerne. In der That hat dies Mittel vorzüglich geholfen. Der körperlich für sein Alter sehr große Junge hat sich prächtig entwickelt, bekam Appetit und fühlt sich jetzt ganz gesund. Von dem Weiden ist jetzt keine Spur mehr zu entdecken. Selbstverständlich muß eine gute, nahrhafte Kost nebenher gehen, doch habe ich sorglich den Genuss von Wein und Bier, Thee und Kaffee meiden lassen. Den Unterricht besorgte ein Unteroffizier ganz nach militärischer Vorschrift täglich eine halbe Stunde. Im Falle Sie meinem Rathe folgen, wünsche ich Ihnen denselben guten Erfolg, den ich wieder mit kalten Waschungen, noch mit Medicamenten aller Art erreichen konnte.

Auf Frage 1336: Uebelriechender Athem kann in mangelnder Mundpflege, in schlechten Zähnen oder in einem Kariensbel den Grund haben. Weitans in den meisten Fällen ist die Ursache in mangelnder Thätigkeit der Verdauungsorgane zu suchen. Wo diese Funktionen geregelt werden und eine rationelle Mundpflege gehandhabt wird, da ist nur selten der übertriebene Athem zu finden, es sei denn, daß die Lunge krank und in schlimmer Beschaffenheit sei. Dies zu konstatiren ist Sache eines Arztes. Den übertriebenen Athem beseitigt momentan vollständig das Rauhen von gut gerösteten Kaffeebohnen oder Gewürznelken. Das Zerbeißen der Kaffeebohnen hebt auch sofort den vom Genusse von alkoholhaltigen Getränken und vom Rauchen herrührenden unangenehmen Mundgeruch.

Auf Frage 1337: Das zu Desfestalk verwendete Fleisch darf nicht frisch geschlachtet sein und muß von einem gut ausgewählten Thiere herrühren und vom richtigen Stücke genommen sein. Recht mürbe werden die Schnittchen, wenn man sie einige Tage vor deren Gebrauch in seines Eßöl legt. Die Desfestalk werden geklopft, mit fein gestoßenem Salz eingerieben und auf hellem Feuer in einer Pfanne mit möglichst dünnem Boden in heiße Butter gelegt und nach einigen Minuten gewendet. Auf gewürtem Teller rasch angedreht, gibt man noch ein Scheibchen frische Butter und sein geschmittenen Schnittlauch auf den Fond in der Pfanne, drückt einige Tropfen Zitronensaft auf das Desfestalk und gießt die sich in der Pfanne unter Zugabe von etwas Liebig's Fleisohgertraft gebildete kleine Sauce darüber. Das Fleisch muß inwendig noch roth sein.



— Feuilleton —

## In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hugo bernichtigte der Sorge wegen das Hausmütterchen und fand bei seinem Eintritt in die freundliche Wohnstube die Arbeiterfrau, wie sie mit einer großen Tasse Kaffee vor sich auf einem der bequemsten Stühle saß.

Die Hausfrau warf ihr einen beruhigenden, ermutigenden Blick zu; gab nicht nach, bis Hugo es sich bequem gemacht; beschwichtigte dann wieder ihre allmählig ungeduldig werdende kleine, war mit einem Worte unermüdlich und geräuschlos um Jedermanns Wohlergehen bemüht.

Pastor Sommer, als er bald darauf erschien, zeigte sich eben so erfreut über Lindenberg's Besuch, aber er hatte noch in Amtsgeschäften mit der alten Frau zu thun, und Ida wußte auch hier rasch einen Ausweg.

„Bringe Alles hier in Ordnung, wir gehen indessen in's Freie,“ sagte sie, „und erwarten Dich in der Laube.“

So geschah es auch, und als die Beiden dann den Garten entlang wanderten, wo zu beiden Seiten des Weges auf den Rabatten alle möglichen Blumen durcheinander, aber doch hübsch geordnet blühten, zeigte die kleine Frau dem nachdenklich und ernst an ihrer Seite schreitenden Freunde ihre lustig heranzwachsenden Gemüße.

„Wir haben Alles selbst gesät und gepflanzt,“ plauderte sie harmlos und glücklich weiter. „Hermann ist unermüdlich darin. Ich möchte, Sie sähen ihn nur einmal mit der Gießkanne, wie er die zarten Pflänzchen wieder und wieder trinkt und sich keine Ruhe gönnt. Wir haben aber auch wirklich doppelt Freude daran, wenn sie dann endlich gedeihen. Doch da sind wir, und da finden Sie auch Ihre alte Bekannte wieder.“

Zu der Laube von Weisblatt und Jasmin saß mit ihrer Stickerin Fräulein Schwarz. Lindenberg begrüßte sie und gab ihr den Brief von Frau von Seefeld. Sie wurde dunkelroth, ob über die unerwartete Begegnung oder über den Brief, wäre wohl schwer zu entscheiden gewesen; als sie jedoch die Handschrift der Adresse sah, schien sie einen Augenblick Willens, den letzteren von sich zu schleudern. Hugo's Blick begegnete mit ernter-Nachsehren instät flackernden.

„Behalten und lesen Sie ihn, mein Fräulein,“ sagte er. „Es stehen gute, versöhnliche Worte darin.“

Sie preßte die Lippen zusammen, sprang auf und entfernte sich rasch.

„Wie finden Sie sich mit Ihrer neuen Hausgewosin zurecht?“ fragte der junge Mann die kleine Frau Pastorin, welche, mit ihrem Töchterchen beschäftigt, den unbedeutenden Zwischenfall nicht weiter beachtet hatte.

„O, schon gut,“ erwiderte diese. „Sie dauerte mich, und ich thue mein Bestes, um ihr den Aufenthalt bei uns angenehm zu machen. Wir fehlt nur die Zeit, mich viel um sie zu bekümmern, und sie scheint damit auch zufrieden zu sein. Am liebsten verschwindet sie mit ihrer Handarbeit in irgend einen abgelegenen Winkel oder macht lange Spaziergänge. Ich lasse sie gewähren und bemühe mich nur mitunter um ihrer selbst willen, sie zu kleinen Hilfsleistungen heranzuziehen. Sie war furchtbar ausgegert, als sie zu uns kam, und ich fürchte, es hätte kein unpässenderer Aufenthalt für die Aermste gefunden werden können, als Charlottenhöhe.“

Hugo wollte Etwas erwidern, aber die knarrende Gartenpforte gab Weider Aufmerksamkeit eine andere Richtung und lenkte seinen Blick auf den nahenden Hausherrn.

Mit fliegenden Rockschößen, die lange Pfeife in der Hand, das Haar im Winde flatternd, aber mit einem Antlitz, welches in heiterem Behagen ordentlich glänzte, kam derselbe eben den Gartenweg entlang und rief schon von Weitem: „So, das wäre abgemacht und nun gehöre ich Dir, mein Junge. Es war der glücklichste Gedanke, den Du haben konntest, heute herüberzureiten. Meinst Du nicht auch, Ida, daß wir den Thee hier im Garten trinken?“

Während nun die Hausfrau die Vorbereitungen zum Thee machte, und nachdem der Pastor den ihm zur Obhut überlassenen Knaben nicht ohne einige Mühe mit Mariechen zum Spielen auf den weichen Rasen hingeführt und kunstvoll an einen Baum ge-

lehnt hatte, kehrte er zu Lindenberg mit der etwas ersten Frage zurück: „Ist es wahr, Hugo, daß Du gestern oder doch in diesen Tagen ein Mal mit Deiner Gebieterin in Friedenthal gewesen bist? Daß ihr zusammen ausgeritten seid und in schönster Eintracht alle Felder und Gebäude daselbst inspizirt habt?“

Der Angeredete nickte bejahend. „Wer hat denn Dir darüber sogleich Bericht erstattet, als ob es sich um ein ganz besonderes Ereigniß handle?“ gab er mit anscheinender Gleichgültigkeit die Frage zurück.

Der Prediger sah ihn mit weit geöffneten Augen an. „Du redest wahrscheinlich naiv,“ sagte er. „Deinen Behauptungen Deiner neulich fest ausgesprochenen Ueberzeugung nach mußte ich doch sicherlich auf andere Berichte gefaßt sein. Bekenne mir daher jetzt, bist Du noch Inspektor des Gutes Charlottenhöhe und des dazu gehörenden Meierhofes Friedenthal in voller Würde und Machtvollkommenheit, oder — bist Du es nicht mehr?“

„Ich bin es noch,“ erwiderte Lindenberg, dem das Examen keineswegs sehr zu behagen schien, halb lachend, halb ärgerlich. „Ich muß bekennen, daß ich mich neulich geirrt habe. Es ist von meiner Entlassung nicht die Rede gewesen, und Frau von Seefeld hat sich über die letzten unangenehmen Vorfälle, welche Fräulein Schwarz in ihrem Hause erfahren, durch ein Billet entschuldigt, welches ich der Letzteren soeben mitgebracht habe.“

Pastor Sommer's fluge blaue Augen öffneten sich noch weiter, und sein Lippen zuckte ein viel sagendes Lächeln, während der Gast den kleinen Paul heranzwinkte und sich eifrig mit ihm beschäftigte. So wohlfeilen Kaufes sollte er indessen seinem Inquisitor nicht entweichen. Derselbe unterwarf ihn einem scharfen Kreuzverhör über Alles, was sich nach seinem eigenen letzten Besuche in Charlottenhöhe dort begeben hatte. Er konnte aber ungeachtet der angewandten Mühe keine weiteren Details aus Lindenberg herausbringen, nur des Auftrags entledigte sich dieser gegen ihn, welchen speziell Frau von Seefeld ihm für Pastor Sommer gegeben hatte, und Bekterer, trotz des spärlichen Erfolges seiner Nachforschungen, schien befriedigt.

„Ida,“ rief er, sich vergnügt die Hände reibend, seiner zurückkehrenden Frau entgegen, „eile Dich. Hier sind Neugierigen, die Dich interessieren werden.“ Er theilte ihr in der Kürze Alles mit, was er selber soeben erfahren, und sie nickte lächelnd.

„Es freut mich,“ sagte sie zu Lindenberg, „daß Alles so gekommen ist. Es freut mich herzlich für Sie und auch für uns. Als Hermann neulich nach Hause kam, hatte ich, obgleich er noch voll guter Zuversicht war, rechte Sorge, wir möchten Sie wieder aus unserer Nähe verlieren. Was Frau von Seefeld anbetrifft, so bitte ich ihr gerne ein im Herzen ihr zugefügtes Unrecht ab. Den begangenen Fehler einräumen, ihn nach Kräften wieder gut machen, legt mehr Zeugniss von edler Gesinnung ab, als ihn gleich Anfangs zu vermeiden. Sie hat doch trotz Allem das Herz auf dem rechten Fleck, und ich weiß wohl, was ich für sie wünschen möchte.“

Hugo, der eben noch mit Paul gespielt hatte und ihn auf seinen Rücken reiten ließ, hielt unwillkürlich inne und blickte die junge Frau verwundert an. Hermann sagte: „Ei, Mama, darauf bin ich neugierig. Daß Deiner ohne Zweifel weisheitsvollen Ausspruch hören. Was gibt es noch, was Du dieser schönen und glänzend situirten Dame wünschen könntest?“

Die freundlichen blauen Augen richteten sich lächelnd auf ihn. „Das selbe, was ich schon bestimme. Ich möchte,“ und hier sah die Redende bezeichnend Hugo Lindenberg an, „ich möchte, daß derselbe kräftige Wille, die namentlich sichere Hand, welche in dieser Sache, wie ich überzeugt bin, sie auf den richtigen Weg geleitet hat, für immer führend, leitend — beglückend ihr zur Seite wäre.“

Auch Hermann's Blicke richteten sich bei den rasch ausgesprochenen Worten mit Spannung, fast erschrocken auf den Freund. Er kannte ihn zu genau und bemerkte auch sofort, daß eine unheilverdringende Wolke zwischen seinen zusammengezogenen Brauen lagerte. Er wußte, daß eine Erwidrerung seinerseits in diesem Augenblick nicht freundlich ausfallen würde, und schaute, wie um einen Ausweg zu suchen, umher.

„Mama, Mama,“ rief er schnell, „sieh Dich einmal um, was Deine Tochter anrichtet!“

Zu der That, die kleine, gelangweilt und wahrscheinlich im Gefühle der erlittenen Vernachlässigung, suchte sich anderweitige Unterhaltung. Sie war über den weichen Rasen zu einem Kesselnbeete hingetroffen, welches nächstens zu blühen versprach, bog die Stengel nieder und begann, eine nach der andern, die dicken Knospen abzusplücken.

Ida flog mit einem Ausschrei zu ihr hin. Es gab eine heilsame kleine Verwirrung, ein allgemeines Durcheinander, welches sich erst allmählig wieder ebnete, als die Pastorin ihre beiden Knechtlein in sicherer Nähe geborgen hatte.

In einiger Entfernung schimmerte jetzt Fräulein Schwarz' dunkles Kleid durch die Gebüsch. Viel leicht hatte das Geräusch der eben stattgefundenen Scene, das Weinen des erschrockenen Kindes das junge Mädchen herbeigelockt. Ida rief sie zu sich heran und bat sie freundlich, anstatt ihrer den Thee zu serviren. Fräulein Schwarz machte sich auch sogleich an's Werk, und obgleich im Anfange verlegen und unruhig, entledigte sie sich ihrer Aufgabe doch mit ziemlich gutem Geschick.

Die unverwundlich gemüthliche Stimmung der Hauswirthe mußte auf sie sowohl, als auf Herrn Lindenberg unwiderstehlich ihre Wirkung äußern. Dabei war das Wetter so schön, die Blumen dufteten ringsum, Mama Ida's sauber arrangirte Mahlzeit winkte so einladend, und zwischen allen Vetheiligten schien das schweigende Uebereinkommen zu herrschen, des vorhin Besprochenen mit keiner Silbe weiter Erwähnung zu thun. So verging die Zeit angenehm und in heiter belebter Unterhaltung, an welcher selbst Fräulein Schwarz allmählig immer unbefangener Theil nahm. Als aber am Abend der Pastor seinem Freunde das Abschiedsgeleite gab, und als dieser schon auf dem Pferde saß, neigte er sich noch einmal zu dem Ersteren nieder und sprach nur ihm verständlich: „Sage Deiner Frau, Hermann, wenn sie noch ein einziges Mal solche Auspielungen macht, wie diesen Nachmittag, so überschreite ich nie, nie wieder ihre Schwelle.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, drückte er dann dem Pferde die Sporen in die Seite und sprengte davon so hastig, daß der Mann des Friedens einen Schritt zurücksprallte.

„Eisenkopf,“ sagte der Pastor leise, dem stillen Reiter nachblickend. „Eisenkopf, das war er immer von Kindesbeinen an; müßte man ihn nur nicht im Uebrigen so lieb haben, seines treuen Herzens wegen!“

Als Pastor Sommer sich hierauf wieder dem Hause zuwendete, sah er ein Paar dunkle, unheimlich brennende Augen, die hinter den Gardinen des Wohnzimmers hervor ebenfalls dem Reiter nachschauten, aber sogleich bei Hermann's Annäherung verschwanden. Zum ersten Mal machte dieser dabei in seinem Innern die Bemerkung, daß die Anwesenheit des fremdartigen Elements in seinem friedlichen Hauswesen doch eigentlich die Gemüthlichkeit besetzen nicht erhöhe, verpag den Gedanken aber schon in der nächsten Minute wieder, als ihm an der Hausthüre zwei treue blaue und vier unschuldige Kinderaugen entgegenleuchteten. (Fortsetzung folgt).

### Vom Büchertisch.

**Das Buch von Staat und Gesellschaft.** Eine allgemeine Darstellung des gesammten sozialen Lebens der Gegenwart, von Wilh. Röhrich. Leipzig. F. W. v. Wiedermann. Erscheint in 25 Lieferungen à 40 Pf.

Es ist nach allgemein angenommenen Begriffen nicht eben weidliche Lektüre, die wir hier anzeigen, doch gibt es vielleicht unter unsern Leserrinnen etwelche, die mit uns der Ansicht sind, daß in Bezug auf Bücher keine Grenze gezogen zu werden braucht, sondern daß eine Frau Alles lesen soll und darf, was ihr als wissenschaftlich erscheint und was für sie verständlich ist. Warum soll sie nicht mit hellem Auge die große soziale Bewegung, die rings um sie her sich fühlbar macht, beobachten und erkennen lernen? Wer weiß, wie bald auch sie, die Einzelne, von der Brandung erfaßt werden wird, so daß sie dann aufstehen und sich wehren muß gegen die Riesenzellen, die sie zu verachtigen drohen. So ist es wohl gut und lehrreich für Jede, die noch im sichern Hafen sich befindet, „von den Zuständen, Einrichtungen und Verhältnissen, wie Volkswirtschaft, Staat und Kirche sie zeigen“, zu vernehmen und zu lesen. Das Buch ist in so einfacher, allgemein faßlicher Sprache gehalten, daß jede denkende Frau das Vorgeführte verstehen kann, und so mögen die Leserrinnen sich aus der Buchhandlung die erste Lieferung zur Ansicht kommen lassen und sehen, ob sie das Werk sich anschaffen, um es zu gelegener Stunde allein oder in Gemeinschaft mit dem Gatten zu durchgehen und zu studiren. H. B.

**Ganz seidene Spitzenstoffe, 70 cm. breit (Schwarz und crème), Fr. 2. 45 bis Fr. 52. 50 (Chantilly, Guipure und ächte Schweizer-Stickerie),** versch. meter- u. stückweise das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg Zürich. Muster umgehend. [208-1]

Briefkasten

Hrn. G. F. in W. Um den Schwarzwurzeln ihre natürliche Bitterkeit zu erhalten, werden sie in leichtem Salzwasser mit Essigsäure weich gedocht und erst dann zerhackt und von den Häuten befreit. Eine Butterlauge mit etwas Zitronensaft geschärft wird leicht mit den geschälten Wurzeln angeköcht. Eine Beigabe von geriebenem Käse macht das Gericht piquant.

Frau M. S. in F. Je mehr eine Mutter an sich selber arbeitet, um so größerer Einfluß wird sie in erzieherischer Weise auf ihr Kind ausüben. Sie darf und soll nach dem höchsten Ziele trachten, aber sie darf niemals befehlen, meistern und strafen wollen, da, wo sie sich derselben Fehler beziichtigen muß. Wo nicht der Geist der Lauterkeit und Wahrhaftigkeit von der Mutter ausgeht, hat sie kein Recht, für unwahres und lügenhaftes Wesen zu strafen. Wenn sie zornmüthig ist und leidenschaftlich, oder wenn sie unter der Herrschaft von Launen steht, so ist es nicht zu verwundern, wenn das Kind nur mit Erwitterung und ohne den mindesten guten Erfolg für eben diese Fehler sich von der Mutter trafen läßt. Wenn das kindliche Denken fest ist, da läge vor den Eltern, so würden diese mit Entsetzen gegen sie kommen, wie gut die Kinder die Fehler und Schwächen ihrer Erzeuger kennen und — davon für sich profitieren. Haben Sie selbst sich keine solchen Erinnerungen aus der Jugendzeit bewahrt?

Hrn. J. S. in F. Wir wollen sehen, was sich in der Sache thun läßt, große Hoffnungen sind aber jedenfalls nicht am Plage.

G. C. Für die freundlichen Mittheilungen besten Dank. Ihre angelegentlichsten Vermuthungen entscheiden jedoch der Wahrscheinlichkeit. Mit geduldigem Ausharren und ruhigem Gemüthsstillen werden Sie mehr erreichen, als mit Grübeln und ängstlichem Sorgen. Im Ranton Bern soll an Lehrerinnen Ueberfluß, an Lehrern dagegen Mangel sein. Die richtige Instanz ist die Erziehungsbehörde.

Hrn. M. M. in T. Wir können Ihnen das einheimische Fabrikat aus eigener Erfahrung bestens empfehlen.

Hrn. C. S. & Cie. Von heute auf morgen ist keine gründliche Prüfung des Artikels möglich; jedenfalls könnte nur über den Geschmack, nicht aber über die Haltbarkeit des Artikels gesprochen werden.

Junge Hausfrau in B. Aromatisches Salz bereitet man folgendermaßen: 10 Gramm Thymian, 10 Gramm Lorbeerblätter, 10 Gramm Salbei, 10 Gramm Muskatblüthe werden in eine Düte von weißem Papier gut verschlossen und in einem nicht zu heißen Badofen getrocknet, dann fein gestoßen, gesiebt und in einer wohl verschlossenen Büchse oder Flasche an einem trockenen Ort aufbewahrt. Bei der Anwendung kommen 30 Gramm Gewürz zu 500 Gramm Salz.

Frau A. D. in F. Daß der Kleine die Milch hier und da verschmäht, darf Sie nicht beunruhigen. Diese Erscheinung ist ein Beweis, daß die Verdauung momentan nicht ganz in Ordnung ist, und da paßt die schwerverdauliche Milch nicht. Lassen Sie dem warmen Bad rasch eine kühle Abreibung folgen, so wird von Verweichung der Haut nicht die Rede sein. Unter allen Umständen langsam und mit kleinen Zwischenpausen füttern.

10. Wir wollen die gewünschte Frage gerne berücksichtigen.

Unentschlossene in B. Als tüchtige Hausbesorgerin und Köchin werden Sie eine gesuchte Persönlichkeit sein, sei es in der alten oder in der neuen Welt. Die Versorgung der Hausarbeit befördert das Wohlsein in erfindlicher Weise. Es darf aber nicht vergessen werden, daß auch bei dieser Beschäftigung eben so wohl mit dem Kopf als mit der Hand gearbeitet werden muß.

A. T. in G. Die Damenschneiderei an und für sich ist ein guter Beruf, doch muß er in größerer, belebter Ortlichkeit betrieben werden können. Ebenso ist es mit der Knabenschneiderei. Ja Kleinsten Dorfe aber hat die Sache

ihre Fäden. In jedem Falle müßte da die Damenschneiderei mit der Knabenschneiderei und mit der Weißnäherie verbunden werden, um befähigt beschäftigt zu sein. Es gäbe also mancherlei zu lernen. Haben Sie keine Lust zur Erlernung der Kranken- und Kinderpflege? Dies ist eine Branche, die überall Verwendung findet. Gerade auf dem Lande ist oft der Mangel an solchen helfenden Händen in peinlicher Weise fühlbar. Selbstverständlich muß bei einer Berufswahl in erster Linie die Begabung und Neigung berücksichtigt werden.

Angenante Leserin. Das Vertrauen läßt sich freilich nicht erzwingen und nicht jeder nachgehende Rath ist gut. Immerhin sollte es doch nützlich sein, einen wohlbedenkenden, einsichtigen und hilfsbereiten Mann zu finden, mit dem Sie die gelagte Angelegenheit ohne Kosten besprechen können. Schließlich ist die Behörde da, bei welcher Sie sich Rathes erholen können; Sie müssen aber die peinliche Schüchternheit und das mißliche Vorurtheil gänzlich fallen lassen.

Anna L. in J. Das beste Mittel gegen das lästige Frühjahrskübel ist die Geburt. Die künftige Sommerwärme wird schon Wandel schaffen.

Alle Abonnenten. Sie sind überschwänglich in Ihrem Lobe, von dem wir nichts für uns beanspruchen können, als den guten Willen zur Erreichung dessen, was Sie von uns schon erreicht glauben. Daß die Bande der Pietät heututage vielfach und mancherorts ganz bedeutend gelockert sind, läßt sich nicht bestreiten — das ist der Geist der Zeit, der die Unterwürfige aufheben und Alles nivelliren möchte. Begreiflich ist's, daß da, wo der Ruf: 'Nieder mit dem Respekt!' erkant, auch die bevorzugte Stellung des Einzelnen nicht unangefastet bleibt. Da ist nichts Besseres zu thun, als ebenfalls dem Zeitgeiste zu huldigen und auf alle, wenn auch noch so verdienten Standesvortheile und Rücksichten zu verzichten, sich an der eigenen treuen Pflichterfüllung genügen zu lassen und auch ohne äußere Anerkennung seiner Aufgabe gewissenhaft zu leben. Wenn Sie darauf achten, so werden Sie finden, daß dieser Umchwung sich auf allen Gebieten vollzieht. Ob hiebei die guten oder die schlechten Resultate vorwiegend werden, muß die Zukunft lehren. Das Rad der Zeit läßt sich nicht aufhalten, und es wäre völlig nutz- und zwecklos, sich ihm traurig oder trotzig in den Weg zu stellen.

A. F. in L. Die Hymne an Fürst Bismarck eignet sich nicht zur Veroffentlichung in unserm Organe.

Kopfschmerz und Narkose. Offenes Fenster und flaches Lager werden Sie sicher von Ihren Leibern kuriren. Wenn Sie gewohnt sind, sich früh zu Bette zu legen, so stehen Sie auf, wenn die ersten Vögel singen, dann stößt Sie noch kein Straßenlärm. Machen Sie einen Gang im Freien und atmen Sie tief die erquickende Morgenluft ein, das wird die Unlust schon beseitigen und frohen Muth schaffen.

A. F. in L. Die Hymne an Fürst Bismarck eignet sich nicht zur Veroffentlichung in unserm Organe.

Kopfschmerz und Narkose. Offenes Fenster und flaches Lager werden Sie sicher von Ihren Leibern kuriren. Wenn Sie gewohnt sind, sich früh zu Bette zu legen, so stehen Sie auf, wenn die ersten Vögel singen, dann stößt Sie noch kein Straßenlärm. Machen Sie einen Gang im Freien und atmen Sie tief die erquickende Morgenluft ein, das wird die Unlust schon beseitigen und frohen Muth schaffen.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 894. — Elsa. Einfach und wenig gebildet, aber viel natürlicher Verstand, offener Blick und bestimmter Wille, auch Phantasie und Gewandtheit, lebhafter Sinn und Leistungsfähigkeit, sehr scharf — ja hart und ohne Rücksicht, trotzdem ein warmes Gefühl vorhanden.

Nr. 895. — Emma. Sie sind zähe in der Idee, energisch, lebhaft, heiter, und doch oft verstimmt, traurig, mühslos. Sie stürzen sich nicht unvorsichtig in Dinge, deren Ende nicht zu kontrolliren oder zu berechnen. Sie nehmen das Leben ernst, haben vielfache Interessen, sind gebildet, gewandt, aber mehr unternehmend, als durchführend. Wichtig, gute Kritik, wenn nicht durch Phantasie getrübt.

Nr. 896. — Verpäpote Nr. 5. (War noch nie beurtheilt). Zu den Sparfamen, Engbergigen gehören Sie nicht! Sie sind sehr intelligent, witzig und humoristisch, haben Phantasie, aber auch Widerspruchsgewalt; geistige

Eitelkeit und viel Schärfe, aber wenig Gründlichkeit, dafür Schwung, Hochsinn, ideales Streben und einen edeln Stolz, der Ihnen sagt, daß Sie höher stehen als Viele.

Nr. 897. — Wärschkänder. Beschcheiden, schüchtern, einfache Bildung, ganz gute Anlagen, Eigensinn, aber nicht Energie, viel Gefühl, aber wenig Nachsicht, Leidenschaftlichkeit ohne Materialismus; Sparsamkeit ohne Geiz, Genussfreudigkeit, ohne Genussucht, wechselnde Stimmung.

Nr. 898. — Immergrün. Sehr sensibel und nicht immer sehr verträglich, im Verger auch sehr böse, doch nie für lange und meist mit Reue erbigend. Sie erfassen rasch, haben auch „höhere“ Interessen, sind geordnet und pünktlich, haben ein ganz gutes Urtheil, dürfen aber wohl etwas weniger scharf und hart sein.

Nr. 899. — G. E. J. Bildung, klarer Geist, Eatz, Jartgefühl, gutes Urtheil, kühles Temperament, reine Sitten und Gesinnung, losgelöst von Materialismus, Schönheitsgefühl, künstlerische Thätigkeiten, sehr empfindliches Gemüth, Stolz, Eitelkeit, Klugheit, Eleganz, savoir-faire, Distinktion.

Nr. 900. — G. E. A. Nichts Kleinliches, Bedantiges, keine Engbergigkeit, sondern ein gewisser Schwung liegt in Ihrer Schrift. Sie sind heiter, unternehmend, haben einen selbstständig produktiven Geist, eine lebhafte Phantasie, ein gesundes Urtheil, eine scharfe Kritik. Ihr Wollen ist ungleich, Energie fehlt. Sie sind lebhaft, intelligent, wahr, den Stimmungen unterworfen, warmherzig.

Nr. 901. — Dosta. Unentschlossen, scharf in der Kritik, nicht sehr verträglich, losgelöst von Materialismus und Sinnengenuß, Lebensauffassung zu ideal und daher fällt es Ihnen oft schwer sich zurechtzufinden. Mehr Geistesinteressen, als Andere, aber nichts Ruhiges, in sich Abgeschlossenes, Ueberlegtes, streng Geordnetes. Alles hängt bei Ihnen von der momentanen Stimmung ab.

Nr. 902. — Criguette. Einfacher Sinn, Geordnetheit, Pünktlichkeit, Bestimmtheit und manchmal wenig verträglich, wenig nachsichtig. Sie sind praktisch und verständlich, lieben es zu dominiren, aber Sie sind egoistisch und räumen dem Verstande die Oberhand ein über das Gemüth. Sie sind offen und wahr und Ihr Urtheil ist treffend.

Nr. 903. — S. F. in B. Jung und unerfahren, mittheilbar und offen, bestimmt im Wollen, intelligent, geordnet, pünktlich und gewissenhaft. Sie sind praktisch veranlagt, fleißig, ein wenig eitel, im Verger böse, in den Gefühlen kühl, im Genuß freudig, in Allem anständig und maßhaltend.

Graphol. Charakterbilder

Preis prompt und ausführlich per Post direkt à Fr. 2. — und Porto. S. Meyer, Graphol., Ragaz.

Garantie-Seidenstoffe

direkt an Private ohne Zwischenhändler versendet stück- und meterweise, porto- und zollfrei das Seidenwaarenhaus Adolf Griedler & Co in Zürich (Schweiz).

Muster umgehend franco. [1882-6]

Reinwollene doppeltbreite Frauenkleiderstoffe

in neuester solidester Qualitäten à 75 Cts. per Elle oder Fr. 1. 25 per Meter, versenden in beliebiger Meterzahl direkt an Private franco ins Haus Dettinger & Cie., Centralhof, Zürich. P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modestücke gratis.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezügliche Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die M. Klein'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren.

Stelle-Gesuch.

Eine treue, zuverlässige und taktvolle Person wünscht im Toggenburg oder Oberland eine Stelle als Servirtochter, sei es in einem Kurhaus, Laden oder gut situirten Gasthaus. Im Serviren bewandert, sowie gute Referenzen. Geft. Offerten sub Chiffre B 338 befördert die Expedition d. Bl. [338]

In einem guten Pensionat der franz. Schweiz würde eine Tochter, welche willig wäre, der Dame etwas im Hause zu helfen, zu halben Preisen aufgenommen. Adresse: M<sup>me</sup> Messerli, Orbe (Kanton Waadt). [336]

Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein. Haushaltungsschule in Buchs bei Aarau.

289] Beginn 6. Mal. Dauer des Kurses 3 Monate. Kursgeld Fr. 180. —, Pension inbegriffen. Sich anzumelden bei (O 347 Lb) Frl. Moser, Buchs.

Gesucht:

Lehrtüchter in ein feines Weisswaarengeschäft zur gründlichen Erlernung der Chemiserie und Lingerie. Sehr günstige Bedingungen. Pension im Hause. Erste Referenzen. Offerten sub Chiffre A G 333 gefl. an die Expedition dieses Blattes zu adressiren. [333]

Saisonstelle.

Eine Tochter, im Nähen und Serviren geübt, der französischen Sprache mächtig, sucht über die Saison Stelle. Geft. Offerten sub Chiffre K 345 befördert die Expedition d. Bl. [345]

Eine Tochter

aus achtbarer Familie, geläufig französisch sprechend, sucht Stelle in einem Laden oder als Zimmermädchen in einer guten Familie. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Geft. Offerten sub Chiffre K 346 befördert die Expedition d. Bl. [346]

Gesucht.

Eine Tochter von 20 Jahren sucht eine Stelle, wo sie das Kochen erlernen könnte, am liebsten bei einer Herrschaft oder in einer Pension. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. Geft. Offerten sub Chiffre M 342 befördert die Expedition d. Bl. [342]

Man wünscht

für eine Tochter im 20. Jahre aus achtbarer Familie, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, eine Stelle bei einer honnetten Familie in einem bessern Privathaus, Hotel oder Kurort zur weiteren Ausbildung, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, das Kochen und Serviren zu erlernen. Lohn würde nicht beansprucht, hingegen familiäre Behandlung erwünscht. Geft. Offerten sub Chiffre L 335 befördert die Exped. d. Bl. [335]

Gesucht:

Ein treues und williges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, in eine Familie in St. Gallen. Dieselbe muss auch mit Kindern umzugehen wissen und gute Zeugnisse besitzen. Wochenlohn 5 Fr. Eintritt in ca. 14 Tagen. Offerten unter Chiffre L B 343 befördert die Expedition dieses Blattes. [343]

**Gesucht:**

Für eine 16jährige Tochter aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, welche ziemlich französisch spricht, eine Stelle in einem Laden der französischen Schweiz. Für das erste Jahr wird etwas entschädigt. Familiäre Behandlung.  
Gefl. Offerten an Melles **Klenzi, Seours**, Schwanengasse 6, Bern. [352]

**Gesucht:**

Für eine 16jährige Tochter aus achtbarer Familie, welche die französische Sprache erlernen möchte, eine Stelle als Nachhülfe in einem Laden oder als Stütze der Hausfrau, in der französischen Schweiz.  
Offerten sub Chiffre F H 334 befördert die Expedition d. Bl. [334]

Ein älteres Fräulein, tüchtig im Hauswesen, sucht sofort Stelle bei einem älteren Herrn oder in einer stillen Familie als **Haushälterin**. Gute Zeugnisse, bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten sub Ziffer 344 an die Exped. d. Bl. zu richten. [344]

**Damenschneiderinnen,**

ganz selbstständige, geübt auf feine Costumes, gesucht. Nur diesen Anforderungen entsprechende Offerten werden berücksichtigt. Hoher Lohn. Eintritt sofort. Anmeldungen sub Chiffre H 332 befördert die Expedition d. Bl. [332]

Als **Erzieherin** von mütterlosen Kindern oder als **Stütze der Hausfrau**, wo Krankheit oder sonstige Verhältnisse eine solche nötig machen, sucht eine theoretisch und praktisch gebildete, im Fache der Erziehung bewanderte junge Frau Stellung in gutem Hause. Offerten sub Chiffre A B 353 befördert die Expedition dieses Blattes. [353]

**Gesucht:** Nach dem Ct. Neuenburg, auf dem Lande, ein einfaches, braves Mädchen, welches einer bessern Küche selbständig vorstehen kann und die Hausgeschäfte gründlich versteht, bei gutem Lohn. Gute Zeugnisse unerlässlich.  
Offerten sub Chiffre R 350 befördert die Expedition d. Bl. [350]

**Eine junge Tochter,**

der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, welche die Secundarschule absolviert hat, auch in den Handarbeiten gut bewandert ist und von der Musik etwas versteht, **sucht passende Stelle**. — Gefl. Offerten unter Chiffre T 311 befördert die Expedition d. Bl. [311]

**Gesucht zu sofortigem Eintritt** eine brave Tochter zur Aushilfe in den häuslichen Arbeiten, der man auch die Aufsicht über ein 5jähriges, ein 4jähriges und ein 2jähriges Mädchen anvertrauen dürfte. — Offerten sub Chiffre H 315 mit Zeugnissen bef. d. Exped. d. Bl. [315]

Eine Tochter, die das Nähen erlernt hat, sucht Stelle bei einer **Damenschneiderin**. Gefl. Offerten sub Chiffre F 326 befördert die Expedition d. Bl. [326]

Ein einfaches, williges Mädchen sucht eine Stelle in einem bessern Privathaus, um sich im Kochen und im Hauswesen auszubilden. Familiäre Behandlung erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre St 331 bef. d. Exped. d. Bl. [331]

**Zu verkaufen:**

Eine im besten Zustande befindliche **Strickmaschine**; ebendasselbe wäre Gelegenheit geboten, das Stricken gründlich zu erlernen. — Gefl. Offerten sub Chiffre L 349 bef. d. Exped. d. Bl. [349]

**Töchter-Pensionat.**

**Mesdames Marquis**, Villa Chêvrefeuille, Lausanne, nehmen einige junge Töchter auf in Pension. Sorgfältiges Studium der französischen Sprache, auf Wunsch auch Englisch, Klavier, Zeichnen, Nadelarbeiten und Haushaltungsschule. [303]

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille.  
Die höchst erreichbaren Auszeichnungen.

**Die neue Davis-Nähmaschine**  
mit Vertikal-Transportvorrichtung.

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster Verwendung**. — Das verticale Transport-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft **Die Gold-Medaille**

der internationalen Ausstellung in Paris 1889.  
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):  
**A. Rebsamen**, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).  
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:  
**Hermann Gramann**, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.



**Goldene Medaille**  
Académie nat. de France 1884  
**Goldene Medaille**  
Weltausstellung Antwerpen 1885  
**Goldene Medaille** (H947L)  
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887  
**Goldene Medaille** [137]  
Weltausstellung Paris 1889.

**Blumer Leemann & Cie., St. Gallen.**  
Neuestes in: [143]  
gestickten, französischen und englischen Vorhangstoffen, abgepasst und meterweise; in allen Genres und Preislagen.  
**Maschinenstickereien** —><— **Feine Handstickereien**  
(Bandes, Entredeux etc.) (Mouchoirs etc.)  
— Lieferung ganzer bestickter Aussteuern. —  
Muster und Auswahlendungen gerne zu Diensten.

**J. Weber's Bazar**  
Neubau  
— St. Gallen —  
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen: [257]

**Kinderwagen**  
und  
**Kinderfahrstühle**  
und  
**Stubenwagen.**

**Nelkenzüchterei Solothurn.**  
**Alb. Rust-Wiss**, Handlungsgärtner  
(Nachf. von Josef Wiss, Nelkenzüchter) neben dem Sternen in Solothurn.  
Diplom der schweiz. Landesausstellung in Zürich für ein sehr gutes Nelkensortiment.  
Offerte über 2000 Stück schöne starke Nelkenmargoten, eingetheilt in 3 Sorten.  
**Topfnelken** I. Auswahl à 50 Cts., **Landnelken** I. Auswahl à 30 Cts., II. Auswahl in noch gut gefüllten Sorten à 15 Cts. per Stück. (S 200 Y) [351]

**CHOCOLAT**  
in Tafeln und in Pulver  
**SPRÜNGLI**  
leicht löslicher reiner  
**CACAO**  
**ZÜRICH.** [6]  
Von Kennern bevorzugte Marke. Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

**A Montreux.**  
Dans une famille française on recevait quelques jeunes filles en pension. Vie de famille. Prix 600 frs. par an. Ecrire pour renseignements **maison Ducret** au 3me en face du Kursaal. (H 503 M) [179]  
Unterzeichnete hat wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels noch ca. 40 Stück **Sommeranzüge für Knaben** von 3—8 Jahren im Detail zum **Selbstkostenpreis** abzugeben. Stoffe und Ausführung **ausserst solid**, mit der anderwärts verkauften ausländischen Waare nicht zu verwechseln. — Auswahlendungen franco. [314]  
**Kleiderfabrik Affoltern a. A.**



**Herm. Scherrer, St. Gallen,**  
zum „Kameelhof“. [1023]

**Schrader'sches Pflaster**  
(Indian-Pflaster), altherbrühtes, bewährtes Heilpflaster. [50-5]  
Nr. 1. Vorzüglich bei bösrartigen Knochen- und Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden etc.  
Nr. 2. Heilt sicher nasse und trockene Flechten, bösrartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc.  
Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfuss, offene Füsse und nässende Wunden aller Art.  
**J. Schrader**, Feuerbach. Paq. Fr. 3. 75  
Zu haben in den Apotheken. Stuttgart: Hirschapotheke. Broschüre direkt und in allen Dépôts gratis.

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn**. In den Apoth. zu **St. Gallen**, **Baden**, **Basel** (Adler-, Greifen- u. St. Elisabethenapoth.), **Bischofzell** (v. Murali), **Flawil**, **Frauenfeld** (Dr. Schröder), **Heiden**, **Herisau** (Lobeck), **Kreuzlingen**, **Luzern** (Weibel), **Rapperswil**, **Ragaz** (Sünderhauf), **Rehetobel** (Joh. Hohl), **Rorschach** (Rothenhäusler), **Schaffhausen** (Pfähler u. Diez z. Klopfer), **Uster** (Apoth. Staubli), **Uznach** (Apoth. Sträuli), **Waldstatt** (Drogerie Eichmann), **Winterthur** (Mohrenapotheke), **Zürich** (Fingerhut am Kreuzplatz, Lavater z. Elephant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner z. Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl).

**Preise von Thee**  
feinster Qualität und neuester Ernte  
von **Carl Osswald** in **Winterthur**.  
**Ceylon** in Original-Packung:  
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50  
1 „ „ „ „ (113 Gr.) „ 1. 20  
**Ceylon**, offen, per 1/2 Kilo . . . „ 3. 85  
**Chinesischer**, Kongou oder Souchong:  
per 1/2 Kilogramm Fr. 4. 25  
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten Rabatt. [320]  
Preis von **ächtem Ceylon-Zimmt** (ganz oder gemahlen)  
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.

◉ Eine kleine Schrift über den ◉  
**Haaransfall u. frühzeitiges Ergrauen**  
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [9]

Die beliebten [986]  
**Badener-Kräbéli**  
versendet franko gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo  
**Conditorei Schnelli** in **Baden**.

**Beurtheilung des Charakters**  
nach der Handschrift übernimmt gegen mässiges Honorar  
**A. Lauber**, Klingenthalstr. 65, Basel.

**Enthaarungs-Pulver,**  
giftfrei, unschädlich, einfach, verstärkt und sehr stark. Wird geschickt franko in Doppelbrief gegen Einsendung von 3 Mark in Schweizer Briefmarken. [125]  
**Börnli** i. Thür.: **Jos. Rottmann**, Apoth.

**Töchterpensionat** **Dedie-Juller** in **Rolls**, Genfersee.  
Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (H 985 L)



**Moderner Knaben-Anzug „HELVETIA“**

versende franco durch die ganze Schweiz für Knaben von 2 1/2 Jahren zu Fr. 7. —  
 „ 3 „ „ „ 7. 50  
 „ 4 „ „ „ 8. —  
 „ 5 „ „ „ 8. 50  
 „ 6 „ „ „ 9. 50  
 „ 7 „ „ „ 10. 50  
 in neuesten dunkeln und mittelhellen Dessins, gegen Nachahmung oder vorherige Einsendung des Betrages. Umtausch gestattet. [1022]

**Herm. Scherrer,**  
 Herren- und Knabenkleider-Fabrik  
 z. Kameelhof St. Gallen Multergasse 3.

In frischer Auswahl angekommen diverse:

- Glycerinseife
- Mandelseife
- Sandseife
- Rosenseife
- Veilchenseife
- Theerschwefelseife
- Vaselinseife
- Lilienmilchseife
- Kämme und Haarnadeln in neuesten Genres
- Pomaden
- Königlich Wasser
- Eau de Chinin
- Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvoll  
**Marie E. Sulser,**  
 Poststrasse — Chur.  
 NB. Alle Sendungen franko. [221]



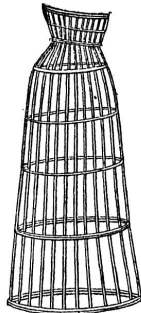
**Die frühere Farbe des Haares**  
 lässt sich ergrauten Haaren am besten mit **Toima** (von Apotheker **J. Schrader**, Feuerbach, bereitet) geben. Flac. Fr. 2. 50. In den bekannten Dépôts.  
**Generaldepôt:** Steckborn: **P. Hartmann**, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. [52-7]

**Bougies** Le Cygne  
 Perle Suisse  
 16] (H 8025 X)

**Meyer-Müller & Co z. Casino Winterthur**

Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.  
 — Specielle Ateliers — — Fabrikation —  
 für der beliebten  
**Polstermöbel und Decorationen. Rohrmöbel für Hausflur & Garten.**  
 Aeltestes und besteingerichtetes Etablissement für Ausstattung sämtl. Wohnungsräumlichkeiten, in jedem Stil u. allen Holzarten, vom bescheidensten bis reichsten Bedarfe, mit jeder Garantie für Dauerhaftigkeit.  
 Billigste und reellste Bezugsquelle für ganze Aussteuerung und Bettwaaren.  
**Grosses Teppichlager,**  
 reiche Auswahl neuester Möbel-, Vorhang- und Portièren-Stoffe.  
 — Linoleum. — [941]

**Kleidergestelle.**



Mit Taille . . . . . Fr. 4. 50  
 Ohne „ . . . . . „ 3. 50  
 franko per Post unter Nachnahme.

— Telephon. —

Sämtliche Korbwaaren zu Haushaltzwecken. [317]

**Wilh. Schauenberg Zofingen.**

Für Wiederverkäufer Rabatt.



**Bad Fideris.**

Mineralwasser in frischer Füllung

in Kisten zu 30 halben Litern vorrätig: Im Hauptdepôt bei Herrn Apotheker **Helbling** in **Rapperswyl**. In vielen Mineralwasserhandlungen und Apotheken der Schweiz. Auch direkt zu beziehen von der (M 6704 Z)

Fideris, im April 1890. [313] **Baddirektion.**

**Keine durchlöchernte Taille mehr!**

**Neu! La Véritable. Neu!**  
 Anerkannt bestes Fabrikat in Taillendfedern. — Mechanische Nähart. Patentirt in allen Staaten. — Garantirt nicht mehr durchstossend. In allen grösseren Mercerie-Geschäften erhältlich. [267]

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**  
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**  
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)  
**Dom MAGUELONNE, Prior**  
 2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884  
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN  
 BRUNNEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOUSSAUD  
 Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.  
 Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.  
 Paris gegründet 1897 106 & 108, rue Croix-de-Seguy  
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
 zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogenhandlungen.

**Vorhangstoffe**

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco —  
**Nef & Baumann, Herisau.**



**Kinderwagen Fahrstühlchen Kindersessel**

(zusammenlegbar)  
 in grösster Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Hrch. Zollikofer**  
 Marktgasse St. Gallen.  
 Man verlange den illustrierten Preis-courant. Versandt durch die ganze 193] Schweiz.

**Gemüse- und Blumen-Samen**

jeder Art, erster Qualität, verkauft  
**L. Emil Pfyffer**  
 Baumschule u. Samenhandlung 886] **Luzern.** (O 3617 F)  
 Preisverzeichnisse gratis und franko.



**Bettfedern-Reinigungs-Geschäft**

613] in **Thal** (St. Gallen)  
 versendet in anerkannt unübertrofflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —;  
 Ordinaire à Fr. —, 70, 1. —, 1. 20;  
 Dannaen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8;  
 Halbannaen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

**Wormann Söhne St. Gallen**

versenden durch die ganze Schweiz — zur Auswahl —  
**Knaben-Anzüge**  
 für jedes Alter passend.  
**Illustrierte Cataloge**  
 stehen zu Diensten. [292]

**Für Damen! Orientalische Toilette-**  
 nur dem Oriente bekannten vorzüglichen Rezepten zur **Verschönerung** des weibl. Körpers. Das werthvolle Buch ist von einer Arztfrau, die 30 J. im Oriente gelebt und hier gesehen, was die Harem-Damen thun, um sich bis in's späteste Alter schön, gesund, blühend zu erhalten. fl. 1. 25, el. geb. fl. 1. 50 bei Prof. **L. Merz, Graz**, Vilefortgasse 20, per Einsendung oder Nachnahme. (H 4 Cio 604 3 W) [299]

**500 Mark in Gold,**  
 wenn Crème Grollch nicht alle Haut- unreinigung, als Commerzproffen, Heber, Rede, Sonnenbrand, Witzel, Kneiserste etc. befreit u. den Teint bis 1. Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. Kein Gummie! Preis Fr. 1.50. Opt.-Dep. **A. Bütner, Apoth., Basel.** [293]



# Schwarze Seidenstoffe

ca. 180 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [339-1]

von Fr. 1. 15 bis Fr. 21. 50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

**G. Henneberg's** Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich**.

## Kochschule von Frau Engelberger-Meyer oberer Hirschengraben 3 — Zürich.

348] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der 43. Kurs am 12. Mai d. J. beginnt.  
Es empfiehlt sich bestens

(O F 5467)

Frau Engelberger-Meyer.

## Patentirte Gesundheits-Unterkleider

mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

**Hemden, Unterjacken und**

**Unterhosen für Herren und Damen,  
in garantirt reiner Wolle.**



Alleinige Fabrikanten:

**Brügger, Kappeler & Cie. in Frauenfeld.**

Vordersette  
Dépôts: Basel: J. Müller-Hoffmann; Aarau: Erny-Fessler; Baden: J. Kaufmann; Herisan: Nef & Baumann; Luzern: Wissmann-Hofstetter; Rorschach: Frau Huber-Koller; Romanshorn: L. Reinhardt & Cie.; St. Gallen: Gonzenbach & Specker; Schaffhausen: A. Pfeiffer & Sohn; Weinfelden: Wittwe Aus-der-Au; Winterthur: H. Graf-Weiss; Zürich: J. Hoefiger & Cie; Zug: C. Brandenburg; Chur: Chr. Bener & Söhne. [347]

Cataloge gratis.

— Dr. med. K. H. O. Roth's —

## Frauen-Pillen.

Vorzüglichstes Heilmittel für die verschiedenen, dem Frauen-geschlechte eigenthümlichen



Leiden, wie Schwäche, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Blutarmuth, Bleichsucht etc.

Zu haben

in den meisten Apotheken.

In **St. Gallen**

„ **Zürich** „

„ **Winterthur** „

(Schutzmarke.)

Preis des Flacons  
**Fr. 1. 50.**

bei: Hausmann, Apotheker.  
Fingerhut, Apotheker.  
Lillencron, Apotheke Kerez. (M 5527 Z)  
Werdmüller, Apotheker.  
Gampfer, Apotheker.  
Sternenapotheke von F. Schneider.  
Lichti, Apotheker.

Generaldepôt: **A. Sauter, Genève.**

14 Ehrendiplome und Geldene Medaillen 14

## KEMMERICH'S

**Fleisch-Extract cond. Fleisch-Bouillon**

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

**Fleisch-Pepton**

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirtbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranken, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.  
Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

— Möbelfabrik —

## von Heer-Cramer in Lausanne.

Ausstellung ganzer Musterzimmer von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen.

Zürich:

Lausanne:

Neuenburg:

Waldmannstrasse Nr. 6. Place St-François Nr. 3. Magasins du Montblanc.  
Cataloge und Stoffmuster stehen bereitwilligst zu Diensten. [187]



**Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [19]

**Lehr-Institut für Damenschneiderei von Schwestern Michnewitsch in Zürich, Pflanzgasse 3** (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis. [22]

**Eglisau am Rhein, Kt. Zürich.**  
**Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad**  
für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz etc. — Prospectus gratis. [329] (O F 5381)  
Dirigirender Arzt: **Familie Hirt,**  
**Dr. E. Scheuchzer, Spezialarzt.** vormals zur Krone, Schaffhausen.

**Gestrickte Untergestalt,** schön und solid, Baumwolle und Vigogen, gebleicht und ungebleicht, ohne Aermel à Fr. 1. 20, mit Halbärmel à Fr. 1. 40.  
**Schwere starke Strümpfe,** grau oder braun, gebleicht und ungebleicht, per Paar Fr. 1 (feinere Farben etwas theurer).  
**Starke Socken,** grau oder braun, à 60 Cts. (O F 5320) [307]  
Alles nach Massangabe liefert prompt gegen Nachnahme  
**Maschinenstrickerei „Grundstein“, Feld-Meilen (Zürich).**

## Für Nervenleidende!

Auf Grund eingehender Prüfung der substantiven Zusammensetzung des Weissmann'schen Präparates und der mit demselben erzielten ausserordentlichen Heilresultate hat die Jury der

**internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung zu Gent,**

bestehend aus den Herren: (O F 5409)

**Dr. Vriese,** Professor und Prüfungskommissär der Königlich belgischen Regierung,

**Dr. Utudjian,** Kaiserliche Palastarzt in Konstantinopel,

**Dr. Vanhamel-Roos,** Direktor der Prüfungskommission für Lebensmittel in Amsterdam,

**N. Gille,** Professor und Vizepräsident der Königlich belgischen Akademie und Mitglied der Medicinalkommission,

**Van Pelt,** Mitglied der Medicinalkommission in Antwerpen,

**Van de Vyvere,** Direktor des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalkommission in Brüssel,

**dem Weissmann'schen Schlagwasser als Heilmittel gegen Nervenleiden**

— die silberne Medaille —

creirt, laut dokumentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Kommission, ist um deswillen die höchste Anerkennung, weil sie bislang zum ersten Mal einem derartigen Hilfsmittel ertheilt wurde.

Die Broschüre über das Weissmann'sche Verfahren (21. Auflage) ist kostenfrei erhältlich in der

**St. Konrad-Apotheke, Zürich-Aussersihl.** [337]

## Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

## Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail . . . . . Fr. 3. —  
„ 1/4 „ „ „ . . . . . „ 1. 60  
„ 1/8 „ „ „ . . . . . „ — 90

**5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.** [127]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.